

Ein Rundgang durch Wiesbaden

von Adolf Unzer.

Der Wiesbadener Bürger wird eine Wanderung durch seine schöne Heimatstadt, wenn er sie einem auswärtigen Freund in kurzer Zeit zeigen will, zweckmäßig vom Rathaus aus antreten als dem Herzen der Stadt.

Dies architektonisch schöne und interessante Gebäude ist von dem Münchener Architekten Prof. Hauberisser in den Jahren 1883 bis 1887 erbaut worden. In der Eingangshalle rechts steht der „Eiserne Siegfried“, ein mächtiges, von dem Bildhauer Bierbrauer-Wiesbaden gefertigtes Holzstandbild, ganz mit eisernen, z. T. versilberten oder vergoldeten Nägeln besetzt, die, in den Kriegsjahren von Privatpersonen und Körperschaften eingeschlagen, mit ihrem Erlös einen Beitrag zur Wiesbadener Kriegshilfe bildeten. Im ersten Stock liegen der große Festsaal, der Stadtverordneten- und der Magistrats-Sitzungs- und im Stadtverordneten- oder Bürger-Saal erfreuen wir uns an den farbenfrohen Gemälden

des nassauischen Malers Adalbert von Koeßler: Wiesbadener Bäderleben zur Römerzeit und Blumenfests zur Zeit Kaiser Wilhelms I. — Im Keller-gechoß bietet der 1926 völlig neu hergerichtete Ratskeller neben seinen humorvollen Wandmalereien zur Ortsgeschichte von den Wiesbadener Künstlern Kögler und Schlitt gute

leibliche Nahrung und allerlei köstliche Tropfen des Rheingaus sowie einen nicht zu verachtenden einheimischen Rebensaft (Neroberger).

Die große Freitreppe des Rathauses heruntersteigend, erblicken wir zur Rechten die 1862 vollendete Marktkirche, die Hauptkirche der evangelischen Gemeinde, mit ihrem hochaufragendem Hauptturm über dem Eingang und 4 Seitentürmen, und neben ihr das Gebäude des städtischen Museums I, des Oberlyzeums und der Studienanstalt. Am Rand des Rasenplatzes vor der Kirche steht das Bronzestandbild Wilhelms des Schweigers, Prinzen von Oranien (1533 bis 1584), ein Geschenk Kaiser Wilhelms II. — Weiter sehen wir von der Rathaustrampe halblinks das 1609 errichtete Alte Rathaus, allerdings in stark von der ursprünglichen abweichender Gestalt, das auch heute noch einige städtische Amtsräume birgt, und grade vor uns das herzogliche Schloß, 1840 vollendet, mit dem am Schloßplatz an-

schließenden Kavalleriehaus; weiterhin folgt die Wilhelmsheilanstalt, ein Krankenhaus für Offiziere und Soldaten; es wird heute von den Besatzungstruppen als Lazarett verwendet. Hinter dem Rathaus und der Marktkirche liegt der Marktplatz mit dem zur Aufbewahrung der



Rathaus

Waren bestimmten Marktfeller; eine Markthalle besitz Wiesbaden nicht.

Gehen wir vom Rathaus die enge Marktstraße hinauf, so gelangen wir rechts, nahe dem Eingang der Grabenstraße, zur Stelle, wo bis 1873 der die Straße überspannende Uhrturm gestanden hat, der einst als „oberes Tor“ zur ältesten Befestigung der Stadt gehörte;

weiter links, jenseits der Neugasse, steht der Gasthof „zum Einhorn“, der früher einer der angesehensten im damals noch kleinen Städtchen war und 1794 vorübergehend den deutschen Kaiser Franz II. beherbergte. Am Michaelsberg liegt rechts, erhöht über der

Straße, die Synagoge, ein prächtiger, 1869 errichteter Bau. Auf dem Schulberg stoßen wir auf römische Begräbnisstätten an der Stelle, wo das Kastell der römischen Eroberer stand; auch liegt hier der alte Friedhof, der bis 1832 benutzt wurde. Die Heidenmauer, die sich vom Heidenberg ins Tal hinunter in der Richtung der heutigen Marktkirche zog, stellt in ihrem oberen, noch erhaltenen Teil das älteste Bauwerk Wiesbadens dar.

Auf der beherrschenden Höhe, wo einst das geräumige Römerkastell gestanden hat, erheben sich heute die zahlreichen Gebäude des städtischen Krankenhauses, die seit 1878 allmählich hier errichtet worden sind. In der Schwalbacher Straße, die vom Kastell in südlicher Richtung zunächst mit starkem Gefälle verläuft, liegt die altkatholische Kirche, 1906 errichtet; in ihrer Nähe beginnt die Emser Straße, die hinaus in die jüngsten Wiesbadener Anlagen, die Albrecht-Dürer-Anlagen im Walsmühlthal, führt und mit ihren Fortsetzungen, der Mar- und der Lahnstraße, über das Gebirge hinüber die Verbindung mit Bad Schwalbach und den Lahnorten herstellt. Da wo die Bleichstraße in westlicher Richtung von der Schwalbacher Straße abzweigt, liegt der Faulbrunnen, dessen etwas nach Schwefelwasserstoff

riechendes Wasser als Kurfaktor allerdings nicht in Betracht kommt. Am Böseplatz vor und neben dem Lyzeum II, auf früher zu militärischen Zwecken benüttem Gelände, erfreuen jetzt zwei hübsch hergerichtete Plätze, ein Spielplatz für

Kinder und ein Platz für sportliche Betätigung, das Auge; am Arbeitsamt, dem früheren Militär-lazarett, vorbei gelangen wir zur Rheinstraße, jenseits deren die Oranienstraße den Straßenzug bis zum Ring fortsetzt. — Von der Höhe des Kastells führt in nordwestlicher Richtung die Platter Straße — nach dem früheren herzoggl. Jagdschloß Platte benannt — nach der hochgelegenen katholischen Mariahilfskirche und dem alten Friedhof,



Heidenmauer

der von 1832 ab benutzt wurde, jetzt nur noch zu Beerdigungen in Familiengräbern und Gruften dient, im übrigen längst von dem etwa eine Viertelstunde weiter entfernten Neuen oder Nordfriedhof abgelöst ist. Dieser trägt ganz den Charakter eines Waldfriedhofs; er enthält,

wie die hiesigen Friedhöfe überhaupt, eine große Anzahl von Gräbern berühmter Persönlichkeiten; zugleich ist eine ansehnliche Reihe von Kunstwerken hier in Gestalt von Grab-

mälern vereinigt. Urnenhalle und Urnenhain dienen zur Aufnahme der Urnen eingäschter Personen. — Westlich der Platter Straße, der Friedhofsmauer gegenüber, liegt das in den letzten Jahren bedeutend vergrößerte und mit trefflichen Einrichtungen ver-



Kurhaus

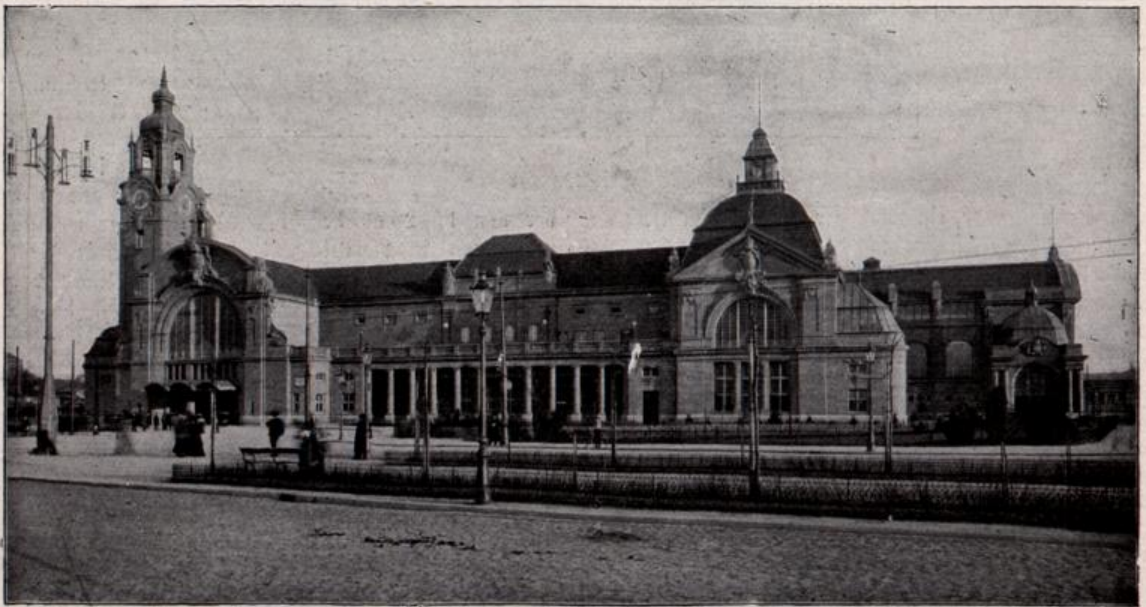
sehene städtische Lust- und Sonnenbad. Nahe dabei ist der für Volksvergnügungen bestimmte Festplatz Unter den Eichen.

Wenden wir uns, zu unserem Ausgangspunkt, dem Rathaus, zurückgekehrt, von der Haupttreppe nach rechts, so gelangen wir, an Marktkirche und Lyzeum vorbei, über die Stelle, wo einst die alte Grafenburg sich an die Heidenmauer anlehnte, nach der engen Burgstraße und durch diese zur verkehrreichen Wilhelmstraße, damit also

in das Kurviertel. Einige Schritte nach links führen uns zum Kaiser-Friedrich-Denkmal (enthüllt 1897), auf einem durch das Hotel Vier Jahreszeiten und Hotel Nassauer Hof gebildeten Platz nach Osten schauend, wo wir über den von der städtischen Gartenverwaltung mit besonderer Liebe gepflegten Blumengarten (früher Bowling green genannt) hinweg das prächtige Kurhaus erblicken; rechter Hand, leider durch die südliche Kolonnade stark verdeckt, erhebt sich das Staatstheater. Das Kurhaus, in den Jahren 1904—1907 an der Stelle des 1808—1810 von Bauinspektor Zais erbauten Kurparks und Gesellschaftsgebäudes errichtet, ist das Werk des Münchener Architekten Professor Friedrich von Thiersch († 1921); es ist ganz aus Pfälzer Sandstein errichtet und hat über 6 Millionen Mark gekostet. Nördlich vom Kurhausplatz jenseits der Sonnenberger Straße liegt auf halber Bergeshöhe inmitten geschmackvoller Gartenanlagen das Paulinenschlößchen, 1841—1843 als Witwensitz der Herzogin Pauline, der Stiefmutter Herzog Adolfs von Nassau, errichtet; während des Kurhausneubaus

heute teilweise benutzbar gemacht; vom mächtigen vier-eckigen Turm, der auch ein kleines Heimatmuseum birgt, eröffnet sich bei klarem Wetter eine wunderbare Fernsicht. Auf dem Rückweg benutzen wir die Parkstraße, lassen die Kuranstalt Dietenmühle, heute Rentnerheim, rechts liegen und schreiten jenseits des lieblichen, von Handelsgärtnereien und der Stadtgärtnerei eingenommenen Aufamtälchens auf der am stattlichen Sanatorium Dr. Schütz beginnenden Fichtestraße in sanfter Steigung zur Bierstadter Straße hinauf; kurz vor dem oberen Ende der Straße bietet sich ein herrlicher Blick auf die Stadt. Oben fährt die elektrische Straßenbahn nach dem Vorort Bierstadt. Wir schreiten die Straße abwärts und erreichen über den Bismarckplatz mit dem Bismarckdenkmal, vorbei an der Englischen Kirche, wieder die Wilhelmstraße.

Auf dieser Straße spielt sich ein gutes Teil des Badeslebens ab, denn mit ihren prächtigen Läden auf der einen, der schattigen Allee mit der Warmen-Damm-Anlage auf der anderen Seite übt sie einen unwiderstehlichen Reiz auf



Hauptbahnhof

als Gesellschaftshaus für die Kurgäste verwendet, dient es heute dazu, das Kurhaus zu entlasten, indem es als Stadthalle größere Versammlungen, Kongresse, Tagungen in seinen vornehmen Räumen aufnimmt oder aber Vereinsveranstaltungen ein Heim bietet. Hinter dem Gebäude auf der Höhe zieht die Straße Schöne Aussicht hin; zwischen stattlichen Landhäusern mit üppig gedeihenden Gärten auf dem Boden, wo vor einem halben Jahrhundert wogende Getreidefelder und Weinberge glühendem Sonnenbrand ausgesetzt waren, steht hier das Krankenhaus zum Roten Kreuz. — Wenn wir vom Kurhaus aus den Kurpark durchwandern, so gelangen wir am Denkmal des ersten Kurdirektors Ferdinand Heyl vorbei zum Gustav-Freytag-Denkmal, einem Meisterwerk des Bildhauers Professor Schaper, errichtet 1905; am Rimbach entlang nach Osten weiterwandernd, stoßen wir auf die Tennisplätze an der Blumenwiese, und gelangen durch die bald recht breiten, bald ganz schmalen Parkanlagen nach Sonnenberg; in mäßigem Anstieg erreichen wir die romantische Burgruine, im 13. Jahrhundert von dem Grafen von Nassau erbaut,

Fremde und Einheimische aus, die hier lustwandeln oder, in den zahlreichen Kaffeehäusern sitzend, das bunte Treiben an sich vorüberziehen lassen. Neben großen Gasthöfen und Bankgebäuden steht hier das sog. Alte Museum, 1813 bis 1817 von Zais als Heim des Prinzen Wilhelm erbaut, der, unerwartet früh an die Regierung des Herzogtums gelangt, es gar nicht bezog. Lange Jahre beherbergte es dann die nassauische Landesbibliothek, die Sammlungen des naturwissenschaftlichen Vereins und des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, sowie die des Kunstvereins und der städt. Gemäldegalerie; alle diese Sammlungen — mit Ausnahme der Bibliothek — sind nun untergebracht im Gebäude des „Neuen Museums“ an der die Wilhelmstraße nach dem Hauptbahnhof zu fortziehenden Kaiserstraße, das äußerlich kurz vor dem Krieg nach den Plänen des Architekten Prof. Theodor Fischer in München erbaut und fertiggestellt, dann in den Kriegsjahren eingerichtet und in Benutzung genommen wurde. Auf dem Gelände dem Museum gegenüber standen bis 1906 die alten Wiesbadener Bahnhöfe. Zwischen ihnen und dem Hauptpost-

gebäude führt die Rheinstraße mit ihrer schönen Platanenallee in leichter Steigung etwa einen Kilometer in westlicher Richtung hinauf zur evangelischen Ringkirche, die hier einen architektonisch erfreulichen Abschluß bildet und durch ihr Geläut aus stählernen Glocken auffällt. Etwa in der Mitte der Rheinstraße liegt rechts der Luisenplatz mit dem 1865 errichteten Kriegerdenkmal zum Gedächtnis der bei Waterloo 1815 gefallenen nassauischen Krieger; auf der Nordseite wird er begrenzt durch die katholische Hauptkirche, die Bonifatiuskirche; rechts und links liegen die altertümlich anmutenden Gebäude des staatlichen Gymnasiums und des staatlichen Realgymnasiums — früher herzogliche Münze. Dem Luisenplatz gegenüber erhebt sich in der Rheinstraße das Gebäude der Nassauischen Landesbank und Sparkasse, mit dem 1861 erbauten älteren Teil an der Ecke der Adolfsstraße, mit dem neueren Teil nach der Moritzstraße hin gelegen. Weiter wandernd erblicken wir rechter Hand das große Bücherheim Wiesbadens, die Nassauische Landesbibliothek, an deren Eingang das von Bildhauer Bierbrauer gemeißelte Standbild Gutenbergs auf den Zweck des Hauses hinweist; im Gebäude selber ist besonders sehenswert der schöne geräumige Lesesaal. Auch das wertvolle städtische Archiv befindet sich seit 1924 in diesen Räumen. Jenseits der Ringkirche erstreckt sich das sogen. Rheingauer Viertel, dessen Straßen ihre Namen den Orten des Rheingaus entliehen haben. Auf der Schiersteiner Straße gelangen wir am „Altersheim“ vorbei zum Paulinenstift, einem Diakonissen-Mutterhaus mit großem Krankenhaus und Kinder- und Säuglingsheim; noch etwas weiter stehen die Kasernen, die jetzt von der Besatzung belegt sind. Die Straße führt dann mit herrlichen Ausblicken auf den Rheingau nach Schierstein, wohin an schönen Sommertagen ein Strandbad die Stadtbewohner lockt.

Von der Ringkirche nach Norden läuft der breite Bismardring, nach Süden, dann nach Südost und zuletzt nach Osten umbiegend der Kaiser-Friedrich-Ring. An letzterem steht das Landeshaus, erbaut 1906 aus rotem



Rochbrunnen

Mainfandstein, einer der stattlichsten Monumentalbauten der Stadt, das Heim der Bezirksverwaltung des Regierungsbezirks Wiesbaden. Nicht weit davon erblicken wir die 1910 eingeweihte evangelische Lutherkirche, ihr gegenüber die einige Jahre später errichtete katholische Dreifaltigkeitskirche und das Doppelschulhaus der Gutenberg-schule. Weitergehend kommen wir in wenigen Minuten zum Hauptbahnhof, er ist 1906 dem Verkehr übergeben worden, den er, im Gegensatz zu manchen anderen Bahnhöfen aus neuerer Zeit, vollkommen bewältigen kann. Vom Bahnhofesplatz genießt man einen wunderbaren Blick auf Wiesbaden; die Griechische Kapelle, der Neroberg, noch weiter und höher die Platte bilden mit dem bewaldeten Rücken des Taunus den Hintergrund.

Drüben, an der Mainzer Straße, fällt ein Gebäude auf: das 1878—80 noch nach alter Bauweise errichtete Staats-

archiv, in das 1880 die Altensbestände der in Idstein vereinigten nassauischen Teilarchive überführt wurden. Durch den 1910 angefügten Erweiterungsbau ist Raum für die auch heute noch nicht



Neroberg

restlos geordneten Altensschätze in ausreichender Menge geschaffen worden. Weiter draußen an der Mainzer Straße liegen das städtische Gaswerk, das Elektrizitätswerk, die Germania-Brauerei und einige industrielle Unternehmungen.

Weiter sehen wir vom Bahnhofesplatz auf der Höhe östlich das St. Josephs-Hospital und das große Hotel Kaiserhof mit dem städtischen Schwimmbad „Viktoriabad“.

Von der dort auf der Höhe verlaufenden Frankfurter Straße führt rechts ab die Friedensstraße nach dem Südfriedhof mit dem Krematorium; wandern wir auf der Frankfurter Straße

weiter, so gelangen wir nach Erbenheim und zum städtischen Rennplatz, der vom Frühjahr 1928 ab als Flughafen Verwendung finden wird.

Gehen wir noch einmal vom Kaiser-Friedrich-Platz aus und zwar zunächst nordwärts, so erblicken wir rechts in den Anlagen hinter der alten Kolonnade das Denkmal des Dichters Friedrich Bodenstedt, der 1892 in Wiesbaden verstorben ist. Die Gebäude an der Häuserseite der Wilhelmstraße gehören zum Hotel Nassauer Hof und Hotel Cecilie. Am „Berliner Hof“ biegen wir links in die Taunusstraße ein und gelangen alsbald zu dem von großen Gasthöfen (Rose, Spiegel, Heißiger Hof, Palasthotel, Weißes Roß, Römerbad) eingerahmten prächtigen Kochbrunnenplatz mit dem in einer wohlgepflegten Gartenanlage gelegenen Kochbrunnen, dem Lebensquell der Kur- und Bäderstadt Wiesbaden. Hier in der hohen Glashalle und in den geschützten Gängen draußen oder

auch im Freien zwischen duftenden Sträuchern und bunten Beeten spielt sich die Brunnentur ab, verschönt durch gute Vormittagskonzerte. Rechts steil ansteigend führt eine Straße auf den Geisberg, auf dessen Hofgut lange Jahre die landwirtschaftliche Schule gehalten wurde; von ihr abzweigend führt die Kapellenstraße zur hochgelegenen Vagenstecher'schen Augenheilanstalt und weiter durch schönen Laubwald zur

Griechischen Kapelle. Links von der Taunusstraße, oben an der Lehrstraße, liegt die evangelische Bergkirche. Folgen wir aber den Geleisen der elektrischen Bahn, so gelangen wir in die Nerothal-Anlagen, an deren Anfang das Kriegerdenkmal für die 1870/71 gefallenen Söhne Wiesbadens steht; nicht weit davon liegt das Sanatorium Nerothal.

Besonders schöne Exemplare ausländischer Nadelhölzer fallen uns in den Anlagen auf. Da wo diese zu Ende sind, überschreitet auf einem Viadukt die Zahnradbahn auf den Neroberg die Straße; ein ziemlich steiler Weg, aber auch der bequeme Philosophenweg

führen auf die Höhe und zum Neroberg-Hotel, von dessen Terrasse sowie von dem davor liegenden Aussichtstempel sich ein schöner Blick auf die gesamte Stadt und darüber hinaus auf den Rhein und die Stadt Mainz eröffnet, während gleich hinter dem Gasthof- und Wirtschaftsgebäude sich ein besonders lieblicher Blick auf die dichten Wälder der nächsten Höhenzüge darbietet.

Die eigentliche innere Stadt haben wir auf unserer Wanderung über

Marktstraße,

Michelsberg, Emscher Straße bisher nur flüchtig berührt; Lang- und Kirchgasse, die sie in nord-südlicher Richtung durchziehen, bilden ihre Hauptverkehrsadern. In der Kirchgasse fallen drei große Kaufhäuser durch ihre Größe

und ganz moderne Bauart auf. Unmittelbar bei der Heidenmauer am Abhang des Heidenbergs liegt das städtische Badhaus, das Kaiser-Friedrich-Bad, das, 1913 in Betrieb genommen, noch heute durch seine mustergültigen Einrichtungen weit hin berühmt ist. Die Kirchgasse, nach der 1850 abgebrannten evangelischen Hauptkirche auf dem heutigen Mauritiusplatz benannt, kreuzt die

Friedrich- und die Luisenstraße, die einen Teil des ost-westlichen Verkehrs aufnehmen und so die Rheinstraße entlasten. In der Friedrichstraße, wo sie auf die Marktstraße trifft, liegt das Gebäude der Polizeidirektion; ihr gegenüber die Wiesbadener Bank, weiter das Zirkuscasino, das Hospital zum Heiligen Geist und das Marienhaus,



Kaiser-Friedrich-Bad



Staatstheater (Großes Haus)

ein Heim für erwerbstätige Frauen und Mädchen unter der Leitung katholischer Ordensschwestern. Nur noch wenige Häuser in der Friedrichstraße erinnern an die Zeit ihres Entstehens zwischen 1810 und 1818; von 1818 ab begann man die Nordseite der Luisenstraße zu bebauen. Hier seien von Bauten erwähnt das Regierungsgebäude, worin ein Teil der Dienststellen des Regierungspräsidiums seinen Sitz hat; um die aus Platzmangel anderswo untergebrachten Stellen aufzunehmen, ist, an den rechten Flügel an der Bahnhofstraße anschließend, 1926 ein Neubau errichtet worden, der nach vollendeter innerer Einrichtung im Oktober 1926 in Benutzung genommen worden ist. An dem aus gelblichem Sandstein erbauten Reichsbankgebäude vorbei gelangen wir zum Residenztheater, das, ein Werk des Oberbaurats Moritz in Köln, ein Muster eines gemütlichen intimen Theaters darstellt. Es ist in den Besitz der Stadt übergegangen und dient als „Kleines Haus“ des Staatstheaters dazu, das Große Haus zu entlasten. Die Erwähnung des „Kleinen Hauses“ gibt uns Anlaß, noch einmal auf das „Große Haus“ am Warmen Damm zurückzukommen. Der in der Neuen Kolonnade befindliche Eingang bietet keine Gelegenheit, das Prachtgebäude zu überblicken; um so bequemer haben wir das von der Rückseite vom Warmen Damm aus. Hier standen am Abend

des 18. März 1923 tieferschüttert tausende von Wiesbadener Bürgern und sahen, wie ein furchtbares Feuer, das, im Bühnenhaus wütend, hoch zum Himmel emporloderte, die herrliche Kunststätte zu zerstören drohte. Aber der eiserne Vorhang hielt, wenngleich weißglühend, Stand und günstige Umstände, sowie die hervorragende Tätigkeit der Feuerwehr bewirkten, daß der Brandschaden fast ganz auf das Bühnenhaus beschränkt blieb; dieses war denn aber auch gründlich ausgebrannt. In den Jahren 1892—94 erbaut, wurde es nun, zum Teil auch durch die Opferwilligkeit Wiesbadener und auswärtiger Kunstfreunde, neu eingerichtet und mit allen Erfordernissen einer modernen Bühne ausgerüstet. Schon um Weihnachten des Unglücksjahres war es möglich, die Theatervorstellungen im Großen Haus wieder aufzunehmen. An dieser Rückseite des Theaters hat das Schillerdenkmal Aufstellung gefunden; ungemein poetisch wirkt in der malerischen Umgebung geschmackvoller Gartenanlagen auch das Denkmal Kaiser Wilhelms I., aus weißem Marmor; war doch der ehrwürdige Monarch wiederholt als Kurgast hier in Wiesbaden, das er besonders liebte. — Wenige Schritte führen uns weiter zur Wilhelmstraße und durch die Rathausstraße zum Ausgangspunkt unseres Rundganges zurück, der hiermit für diesmal als abgeschlossen gelten mag.

Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden:

FRITZ TRAVERS

*

Bürgermeister der Stadt Wiesbaden:

ALFRED SCHULTE

*

Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden:

ED. VON MAGDEBURG

Exzellenz, Wirklicher Geheimer Rat,
Chefpräsident der Oberrechnungskammer, Potsdam

KARL GLÄSSING

Geh. Oberfinanzrat, Oberbürgermeister a. D.,
Chefpräsident des Landesfinanzamtes, Darmstadt

*

Stadtälteste:

WILHELM ARNTZ

Rentner, Stadtrat

WILHELM KRAFT

Rentner

KARL MEIER

Hofschornsteinfegermeister, Stadtrat